

der. Richter
Rogenpreis
Hinrichs 22 518
5 M. Freibau 73
en 196-200 M.
e 60-40 125-128
menmiete 90 bis
preumetall 80 M.
88 M. Grubau
Rapstücken 150
Verladestation.

port.
Spielplatz
mit 9 Mann spielend.
0.
1.
1. Knaben 0:1.
en 0:7.

pieße.

n Schuhe.

ewohl (Berlin).

de!

3.- Mh.
jamm. 55.35
5.-
63.35
ung: 912.50
F. 975.85

berbesprechung über

z. Zeit in Naunhof -

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtsheim, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pömmel, Staudnitz, Threna usw.)

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Gefeierte wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mh. 4,-, 1/2 jährlich Mh. 12,-.
ohne Auslagen, Voll einzigt, der Postleitungen Mh. 12.75. Im Falle höherer
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6gelpfennige Korpuszelle 90 Pf., ausserdem 1.- Mh. 1 Mh.
1/2 Mh. 2.-, Reklamezelle 1 Mh. 2.-. Belegungsgebühr pro Number! Mh. 2.-.
Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erhebungstages,
größere noch früher. — Alle Anzeigen-Berichtigungen nehmen aufdringlich entgegen. —
Bekanntmachungen werden von den Ausländern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Druck und Verlag: Güntz & Sohn, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 125

Freitag, den 21. Oktober 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Das im Grundbuche für Naunhof Blatt 283 auf den Namen des Kaufmanns Erwin Bernhard Alexander Ripp in Naunhof eingetragene Landhaus, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 3 mit Schuppengebäude und Ziergarten soll

am 1. Dezember 1921, vormittags 10 Uhr
an der Geschäftsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück, nach dem Flurbuche 12.3 M. groß, ist auf 170.000 M. geschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchsamt sowie der übrigen des Grundstücks betreffenden Nachburren, insbesondere der Nachburen, ist jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 26. August 1921 verlautbarten Versteigerungsmerks aus dem Grundbuche nicht erloschen waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufrufung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigstens die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des Versteigerungsmerks dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgeordnet werden müssen. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zustags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigstens für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Jah. 521. Amtsgericht Grimma, am 14. Oktober 1921.

Die Stadtverordnetenwahl.

ist auf Sonntag, den 20. November d. J. festgesetzt worden.

Zu wählen sind 9 Stadtverordnete. Ihre Wahl erfolgt auf die Jahre 1922 bis mit 1924.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am 13. November 1921 das 20. Lebensjahr vollendet und ihren wesentlichen Wohnsitz im Gemeindebezirk haben.

Ausgeschlossen von der Stimmberechtigung und Wahlbarkeit ist, wer entmündigt ist oder unter vorübergehender Vormundschaft steht, in Konkurs ist und infolge rechtsschädigten Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt.

Die Ausübung des Wahlrechtes ruht für die Angehörigen der Wehrmacht während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht.

Die Wählerlisten liegen vom 23. bis mit 30. Oktober d. J. im hiesigen Meldeamt, Rathaus Zimmer 11 in den Stunden von vormittags 8 bis 1/2 Uhr, Sonntags vormittags 10 bis 12 Uhr zu jedermann Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Wählerlisten sind vom Beginne der Auslegung bis zum 30. Oktober d. J. schriftlich oder während der Geschäftsstunden von 8 bis 1/2 Uhr mündlich zur Niederschrift in der Anzeige des Rathauses, Zimmer 8 anzubringen. Dem Einspruch sind die Bemittel beizufügen.

Spätestens bis zum 6. November 1921 sind im Rathause, Ranglist Zimmer 8 Wahlvorschläge eingzureichen, die von mindestens 10 Stimmberechtigten Personen unterzeichnet sein müssen. Sie haben mindestens sechs Namen zu enthalten, als Stadtvorordnete zu wählen sind. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber oder von sämtlichen Bewerbern gemeinsam ist eine Erklärung über die Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Kein Bewerber darf in mehreren Vorschlägen zugleich oder in einem Vorschlag mehrfach aufgeführt sein.

Mehrere Wahlvorschläge können mit einander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens am 18. November 1921 beim Wahlkommissar schriftlich erklärt werden. Verbundene Wahlvorschläge können nur gemeinschaftlich zusammengenommen werden. Die verbundenen Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als einheitlicher Wahlvorschlag.

In den Wahlvorschlägen sind die Bewerber mit Auf- und Familiennamen in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen und ihr Stand und Beruf, sowie ihre Wohnung so deutlich anzugeben, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Der Name des Bewerbers, der in dem Wahlvorschlag an erster Stelle genannt ist, dient zur Bezeichnung des Wahlvorschlags. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufes oder Standes, sowie ihrer Wohnung beifügen. In jedem Wahlvorschlag soll ein Vertrauensmann bezeichnet werden, der für die Verhandlungen mit dem Wahlkommissar und dem Wahlausschuß bevoilichtigt ist. In gleicher Weise kann ein Stellvertreter des Vertrauensmannes bezeichnet werden. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner des Wahlvorschlags dem Wahlkommissar gegenüber als Bevollmächtigter der Unterzeichner. Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines Wahlvorschlags schriftlich, daß der Bevollmächtigte, oder sein Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so trifft dieser an die Stelle des früheren Bevollmächtigten, sobald die Erklärung dem Wahlkommissar zugeht.

Naunhof, am 20. Oktober 1921. Der Bürgermeister.

Der Reichsminister der Finanzen hat eine Personenstandsauflösung für das gesamte Reichsgebiet nach dem Stand vom 20. Oktober 1921 angeordnet.

Zu der Personenstandsauflösung sind Vordrucke zu verwenden und zwar:

- a) ein Vordruck Le 1 128 für eine „Wohnungsliste“.
b) . . . Le 1 129 . . . „Personenstandsauflösung.“

Spätestens bis zum 24. Oktober 1921 werden
a) jedem Inhaber einer selbständigen Wohnung ein Wohnungslistenvordruck Le 1 128,
b) jedem Grundstückseigentümer oder dessen Vertreter soviel Personenstandsauflösungsvordrücke Le 1 129 zugehen, wie er selbst bewohnt oder ganz oder teilweise zu Wohnzwecken oder zu gewerblichen oder landwirtschaftlichen Zwecken vermietet oder verpachtet Ge-
bäude in Naunhof besitzt.

Der selbständige Gutsbezirk in der Für Naunhof gilt als Teil der Stadt Naunhof.

Jeder Inhaber einer selbständigen Wohnung hat den Wohnungslistenvordruck sofort nach Mahnung der auf dem Vordruck ausgedruckten Anleitung sorgfältig auszufüllen, zu unterschreiben und ihn ausgefüllt und unterschrieben spätestens bis zum 27. Oktober 1921 an den Hausbesitzer oder dessen Vertreter abzuliefern.

Seder Besitzer eines bewohnten oder ganz oder teilweise zu Wohnzwecken oder zu gewerblichen oder landwirtschaftlichen Zwecken vermieteten oder verpachteten Gebäudes oder sein Vertreter hat für die rechtzeitige Ablieferung der ausgefüllten und unterschriebenen Wohnungslistenvordrücke seitens der Wohnungsinhaber an ihn zu sorgen, die ordnungsgemäß Ausfüllung und Unterschrift der abgelieferten Wohnungslistenvordrücke nachzuprüfen, etwaige Mängel und Lücken in der Ausfüllung befeiligen zu lassen und die Wohnungslistenvordrücke jedes einzelnen Hausesgrundstücks fortlaufend zu nummerieren. Als dann hat er für jedes der Hausesgrundstücks eine Bescheinigung unter Benutzung des Personenstandsauflösungsvordrucks entsprechend der auf ihm angegebenen Anleitung auszufüllen, zu unterschreiben und den Personenstandsauflösungsvordruck nedst den dazu gehörigen Wohnungslistenvordrücke spätestens bis zum 31. Oktober d. J. in der hiesigen Stadtssteuer-
einnahme (Zimmer 14) abzuliefern.

Über Zweifel wird in der selben Auktion gegeben.
Naunhof, am 19. Oktober 1921. Der Bürgermeister.

kleine Zeitung für eilige Leser.

* Nach einer Neutermeldung haben sich alle alliierten Regierungen damit einverstanden erklärt, die Vorherrschaft des Bolschewismus in Bezug auf Oberschlesien ohne Vorbehalt anzunehmen.

* An der oberösterreichischen Grenze bei Rosenberg kam es zu einem nächtlichen Gefecht mit vorgestochenen polnischen Truppen.

* Der Friede mit Amerika wurde im Senat in Washington ratifiziert.

Zwischen zwei Feuern.

Nach dem Vertrag von Wiesbaden und nach dem so genannten Schiedsspruch von Genf kann der französische Ministerpräsident sich getrost wieder einmal vor der Kammer der Republik sehen lassen. Er weiß, daß ihn auf diesem heilen Boden keine Kämpfe erwarten, daß seine Gegner vor und hinter dem Kultus rastlos an der Arbeit sind, ihm ein Bein zu stellen. Aber ein so alter parlamentarischer Kämpfer und Klopfschläger, wie Herr Briand, hat das Fürchten längst verlernt. Das politische Terrain ist sorgfältig vorbereitet, und schon das erste Gespänkel soll sich in der Gründung am Dienstag ergab, ließ erkennen, daß Herr Briand auch diesmal wieder seiner Sache absolut sicher zu sein glaubt.

Zunächst ließ er, wie der parlamentarische Gebrauch es vorschreibt, den Interpellanten den Vortritt. Der eine bedauerte, daß Deutschland nur einen Teil von Oberschlesien verlieren sollte, und daß der ihm verbleibende Rest noch immer einen maßgebenden industriellen Einfluß im gesamten Arbeitsbezirk von Oberschlesien gewährte. Der andere, der Redner der sozialistischen Fraktion, hatte an der Haltung der Regierung in der russischen Unterstützungsfrage viel auszusagen. Warum sie sich nicht den humanen Grundsätzen von Frithjof Ransén angeschlossen habe, jetzt, wo es noch Zeit sei, Rückzug zu holen? Briand brachte hier sofort eine kurze Erwiderung an, indem er versicherte, daß er keinerlei Hintergedanken in dieser Frage habe, und nur den Hungern zu Hilfe kommen möchte, doch müsse man sich unter allen Umständen dessen vergewissern, daß die Hilfeleistung tatsächlich ihren Zweck erreiche und die Flüge mit Nahrungsmitteln, die man nach Rückzug schicken wolle, nicht unterwegs geplündert würden. Ein dritter Interpellationsredner, Royalist seines Zeichens, zeigte sich sehr aufgebracht darüber, daß man die wirtschaftlichen Sanktionen im Abteilungsgebiet fünf Wochen nach der Ernennung des Kommandanten Montalivet aufgehoben habe. Die französische Regierung scheine trotz der Lehren der Geschichte die Haltung des Beklagten anzunehmen zu wollen, die vor dem Abschluß des Friedens

von Versailles hätte gebilligt werden können, aber jetzt nicht mehr zulässig sei. Mit der Verurteilung des Mörders jenes Kommandanten zu fünf Jahren Gefängnis hätte man sich ohne weiteres zufrieden geben. Die Regierung habe in dieser Frage ihre Pflicht nicht getan, und die Folge werde sein, daß die nachfolgenden Regierungen einen neuen Krieg würden führen müssen.

Herr Briand hörte sich diese merkwürdigen Auslassungen mit allen Zeichen der Entstzung an und suchte den Redner durch protestierende Zwischenrufe aus dem Konzept zu bringen. Er mußte sich aber von ihm erwidern lassen, daß er Frankreich den Rat gegeben habe, sich die Löder mit Baumwolle zu verstopfen, um nicht diejenigen zu hören, die schon 1913 und 1914 auf die deutsche Gefahr aufmerksam gemacht hätten. Jetzt müsse man Deutschland endlich die Hand an den Kragen legen. Die deutschen Einlagen müßten internationalisiert werden, die deutschen Industriemagnaten müßten bezahlen. Die Rechte der Kammer bielt mit ihrem Weiß nicht zurück, um dem Ministerpräsidenten zu zeigen, daß der Chauvinismus in Frankreich noch lange nicht ausgestorben ist. Ein lebter Redner endlich kam aus Oberschlesien zu sprechen und sagte, die Verzichtsleistungen Frankreichs gegenüber Lloyd George müßten endlich aufgehören. Auch hier wies Briand sofort den Unbedeutigen, indem er in den Saal hineinrief: Wenn die Kammer eine Politik der Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland wünsche, die aber zu einer Isolation Frankreichs von den übrigen Alliierten führen würde, so möge sie es klar aussprechen und alle Konsequenzen daraus ziehen. Er für seine Person sei entschlossen, wenn die Kammer nicht mit großer Wehrheit seiner Friedenspolitik ein Vertrauensvotum schenke. Wollte man es anders, so werde er anderer überlassen, die Politik durchzuführen, die die Kammer wünsche. Der Ministerpräsident stand mit diesen Worten den Befäll der Linten, während der Interpellationsredner mit den Worten schloß, daß die Allianz mit England zwar wertvoll sein möge, daß man aber auf sie verzichten müsse, wenn die Bande, die Frankreich und England verknüpfen, Frankreich entwirren würden.

Auf dem Grunde dieser Rede wird nunmehr Briand seine Antwort aufzubauen haben. Man sieht schon, worauf er hinauswill: Er, der Vater des Londoner Ultimatums, betrachtet und bezeichnet sich als den Träger der Friedenspolitik in Europa, und jede Kritik, die ihn von seiner zuletzt so erfolgreich betriebenen Methode der Gewaltlosigkeit abbringen wollte, wird er als eine Gefährdung französischer Interessen abweisen. Er will die Ennie mit England nicht aufs Spiel setzen und doch mit den Vereinigten Staaten so fest wie nur möglich zusammenhalten. Dazu muß er Deutschland gegenüber offene Gewaltmaßnahmen vermeiden und das, was jeder Franzose wünscht, mit genannten Verträgen oder mit Schiedssprüchen zu erreichen suchen. Was wir also in Deutschland als offene oder zum mindesten heuchlerisch verschleierte Gewalt empfinden, was wir als Friedens- und Rechtsbrüder handmarken, was wir als einen wirtschaftlichen Verstand sondergleichen beklagen, damit wird sich Herr Briand der Kammer gegenüber brüsten, um den Nachwuchs zu führen, daß ihm die Wahrung des Friedens ebenso am Herzen liege wie der Schutz der Interessen seines Landes. Er wird damit durchdringen, wie er auch seinen Verbündeten bisher immer die Verband behalten hat. Und Deutschland wird sich abermals zu seinem Leidwesen davon überzeugen müssen, wie weitwelt die Anschauungen hüben und drüben voneinander entfernt sind, wie unmöglich es ist, daß zwei Völker einträchtig zusammengehen sollen, die von so grundverschiedenen Gesinnungen und Empfindungen erfüllt sind wie Frankreich und Deutschland.

Briand steht zwischen zwei Feuern. Auf der einen Seite peitscht ihn der nationale Block der Kammer, der Deutschland am liebsten mit Stumpf und Stiel von der Erde vertilgen möchte, zu rücksichtslosestem Vorgeben gegen und auf, dieselbe Rücksichtslosigkeit aber ist es, die den Ministerpräsidenten in Konflikt mit den fähiger und kluger berechnenden Verbündeten bringen würde, wenn er seine Sphären nicht geschickt zu verhüllen verstände. Es kostet Herrn Briand seine geringe Anstrengung, sich zwischen zwei Feuern mit heißer Haut zu bewegen. Deutschland aber trägt die Unfosten dieser militärischen Klobott.

Rückschläge.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 19. Oktober.

Die Berliner Verhandlungen zur Lösung der innenpolitischen Krise, die bereits gute Fortschritte gemacht hatten und einem greifbaren Ergebnis nahegelegen waren, sind leider erneut in Stosse gekommen. Die interfraktionellen Verhandlungen haben statt weiterer Annäherung ein neues stärkeres Hervortreten der alten Gegenseite gezeigt, sodass im Augenblick die Lage wieder rechtlich ungewiss erscheint. Zwischen Sozialdemokratie einerseits und bürgerlichen Parteien andererseits ist noch keine Brücke über die trennenden Meinungsverschiedenheiten in den grundsätzlichen Fragen der Steuerpolitik und besonders der Anrechnung der industriellen Kredite auf die Bevölkerung gefunden worden, während die bürgerlichen Parteien unter sich, mit Einschluss des Zentrums, in diesen Punkten ziemlich einig sind. Das genügt aber nicht zur

Herbeitsführung einer auf die Dauer haltbaren Arbeitsgemeinschaft, und die Hoffnungen auf eine baldige Verwirklichung der sogenannten großen Koalition mühten leider wieder stark zurückgeschraubt werden.

Mit dem Scheitern der sozialen Verständigung ist naturgemäß auch die Personensfrage wieder in den Hintergrund getreten, an deren Erörterung man selbstverständlich erst nach einer erzielten Vereinbarung über die Grundzüge der künftigen gemeinsamen Politik herangehen kann. Da die Sozialdemokratie wenig Neigung zum Entgegenkommen zeigt, spricht man auch nicht mehr von der Kanzlerkandidatur Poche. Andererseits finden auch die Meldungen wenig Glauben, die von der Übernahme dieses Amtes durch neue Männer des Zentrums sprechen. Vielmehr macht sich jetzt eine Strömung geltend — und zwar sowohl beim Zentrum als auch bei einem Teil der Volkspartei — die den Wunsch vertritt, den Reichskanzler Wirth bis auf weiteres in seinem Amt zu lassen. Da das auch dem ständig geäußerten Willen der Sozialdemokratie (nicht aber der Demokraten) entspricht, so steht man ungesägt wieder auf dem Punkte, von dem die Verhandlungen ausgingen. Höchstens kann man von einem inzwischen besuchten engeren Anschluß des Zentrums an die anderen bürgerlichen Parteien sprechen. Eine Klärung der Situation ist wieder in keiner Weise zu erkennen, steht doch im Augenblick nicht einmal mehr der soeben noch als unabdinglich betrachtete Wille des Kabinetts fest, nach dem Einstreifen der Beschlüsse über Überschreiten vom Amt zurückzutreten.

Die Besprechungen der Parteien haben dagegen ein anderes neues Moment zutage gefördert. Es verstärkt sich immer mehr die Aussicht, daß noch ein Versuch gemacht werden müsse, bei der Entente eine neue Abstimmung in Oberschlesien anzutreten. Man geht dabei von der Voraussetzung aus, daß bei der Abstimmung vom 20. März nur über die Frage „deutsch oder polnisch“, nicht über die Frage „geteilt oder ungegliedert“ entschieden werden sollte, und daß über diese zweite, sehr brennende gewordene Frage erneut der Wille der oberösterreichischen Bevölkerung erfragt werden müsse. Man ist sich über die großen Widerstände klar, die eine solche amtliche deutsche Anregung beim Obersten Rat finden würde, dennoch ist ein Fühlbar in dieser Angelegenheit auf privatem Wege bereits in London ausgebreitet worden.

Erwähnt sei auch eine Meldung eines amerikanischen Korrespondenten, der wissen will, die englische Regierung habe besonderes Interesse daran, daß die Partei von Dr. Stresemann in die Koalition eintrete, und die englische Regierung sei der Ansicht, es werde der Deutschen Volkspartei gelingen, Deutschland finanziell zu rehabilitieren. Der englische Botschafter habe die Hoffnung ausgesprochen, daß die Deutsche Volkspartei, falls sie in die Koalition eintrete, das Auswärtige Amt durch Dr. Stresemann befreien lasse. Die „amerikanische“ Meldung, die Richtiges und Falsches durcheinanderbringt, muß man mit großer Vorsicht aufnehmen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Maßnahmen gegen das Börsenfeuer.

Das bayerische Handelsministerium hat dem Vermehmen nach schon vor längerer Zeit die Aufmerksamkeit der zuständigen Reichsstellen darauf lenken lassen, daß die Ausschreitungen der Spekulation vor allem auf dem Devisenmarkt auch in weitesten Kreisen der bayerischen Bevölkerung schwerste Besorgnisse und steigende Beunruhigung hervorgerufen haben. Es muß nach Aussicht der bayerischen Regierung versucht werden, wenigstens den größten Ausschreitungen der Spekulation entgegenzuwirken. Hierzu wurde in Übereinstimmung mit dem Urteil hervorragender bayerischer Sachverständiger neben anderen Maßnahmen besonders die Einführung der Legitimationsspflicht und des Schlusses einzwingen bei Devisengeschäften angeregt.

Der Friede mit Amerika.

Der amerikanische Senat hat die Friedensverträge mit Deutschland und mit Österreich mit 66 gegen 20 Stimmen und den Friedensvertrag mit Ungarn mit 66 gegen 17 Stimmen ratifiziert. Der Senat lehnte mit 66 : 8 Stimmen einen Antrag des Senators Redd ab, daß die Vereinigten Staaten nach der Ratifikation des Sonderfriedens mit Deutschland keine der Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag erfüllen sollten. Senator Hitchcock meinte, die Wiederherstellung des Friedens mit Deutschland sei für die Rehabilitierung Amerikas notwendig. — Der deutsche Reichstag hat den Friedensvertrag bekanntlich schon vor einiger Zeit ratifiziert.

Großbritannien.

X Lord George will nach Washington gehen. Im englischen Unterhause, welches nach einer Herrenpause von zwei Monaten wieder zu einer kurzen Herbsttagung zur Erörterung der industriellen Krise zusammengetreten ist, erklärte Lord George unter allgemeinem Beifall, er hoffe, persönlich nach Washington gehen zu können, sobald die parlamentarische und die allgemeine Lage dies zulassen. Lord Beatty werde in Washington die britische Flotte, Lord Cavan das britische Heer und Marschall Higgins die britischen Luftstreitkräfte vertreten.

Belgien.

X Feindliche Ministerkollegen. Als Antwort auf eine nationalistische Kundgebung in La Louvière, bei der der Kriegsminister den ehemaligen Frontkämpfern eine neue Fahne überreichte, sandte eine sozialistische Kundgebung statt, der der sozialistische Minister der öffentlichen Arbeiten, Anselme, beiwohnte. Unter einer roten Fahne soll ein Sozialist, also belgischer Soldat verkleidet, eine flämische zerbrochene Fahne, die diese rote Fahne soll dem Verein sozialistischer Frontkämpfer überreicht worden sein. Der Kriegsminister Dewey hat deshalb dem Ministerpräsidenten seine Mission übertragen. Die Entscheidung steht noch aus.

Türkei.

X weitere Kriegserfolge. Nach dem amtlichen Kriegsbericht der Angora-Regierung befinden sich die nationalistischen Truppen noch 6 Kilometer von Aslan Karahissar entfernt. Türkische Abteilungen haben die Linie Sinieli-Kirdja-Arslan südwestlich von Aslan Karahissar eingenommen. Ein Gegenangriff des Feindes gegen diese Linie ist erfolglos geblieben. Die Eisenbahnlinie Uşak-Aslan Karahissar ist vollständig abgeschnitten.

Aus In- und Ausland.

Lissabon. Bei einem vom Bürgermeister den Regierungsmitgliedern gegebenen Festessen wurde eine Bombe geworfen. Mehrere Minister sollen verletzt worden sein.

Moskau. Zwischen den Sowjetrepubliken Petschenga, Armenien und Georgien einerseits und der Türkei andererseits ist der Friede unterzeichnet worden.

Sofia. Im Prozeß gegen das Kabinett Radossawow verlangt der Staatsanwalt von den Ministern Ladung einer Entschädigung von 30 Millarden Gold als Schaden des Staates.

Teheran. Die Regierungstruppen haben die Stadt Recht am Kaspiischen Meer eingenommen.

Ausbefferung für Beamte und Pensionäre.

Ankündigungen des preußischen Finanzministers.

Im Ausschuß für Beamtenangelegenheiten des Preußischen Landtages, der sich weiter mit den Nothandmaßnahmen für die Beamten beschäftigte, gab der preußische Finanzminister folgende Erklärung ab:

Die Staatsregierung versucht mit wachsender Sorge, wie die mit der Notfahrtenden Entwicklung der Markt immer weiter steigende allgemeine Verwertung der wichtigen Lebensbedürfnisse es den Beamten und Angestellten des Staates mehr und mehr erfordert, mit ihren gegenwärtigen Dienstbezügen auszukommen. In ähnlicher Notlage wie die aktiven Beamten befinden sich die Ruhegehaltsempfänger und die Hinterbliebenen. Von der Regierung wird anerkannt, daß hier durchgreifende Maßnahmen dringend geboten ist. Eine weitere Anspannung des Systems der Ausgleichs- und Verjüngungsmaßnahmen, die in Österreich stattfindet, wird über 100 Prozent der Grundgehalte hinzu gründlich verschwendet werden, im Rahmen der Befolgsordnung auf anderem Wege zu einer Neugestaltung der Finanzministerium bereits eingeleitet und werden im engsten Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium raschstig geordnet.

Geldspenden für Oppau

werden noch angenommen von der
Geschäftsstelle der Post für Hannover.

Zum Tode Ludwigs III.

München, 19. Oktober.

Die Nachricht vom Ableben König Ludwigs hat, trotzdem sie nicht unerwartet kam, nicht allein in den monarchisch gesinnten Kreisen tiefe Trauer ausgelöst. Denn der Entschlafene erfreute sich auch nach seinem Thron großer Sympathien. Die Beilegung wird in München an der Seite des verstorbenen Königs erfolgen.

Vierzehn Tage nach dem Ableben des Königs von Wittemberg ist auch König Ludwig von Bayern aus dem Leben geschieden. Der Tod erfolgte am 18. Oktober nachmittags 4 Uhr 30 Minuten auf der ungarischen Befestigung zu Sarvar. Die Leiche wurde einbalsamiert und wird in einigen Tagen zur Beilegung nach München übergeführt werden, wo sich auch die Mitglieder der Familie einfinden werden.

Der letzte König von Bayern hat ein hohes Alter erreicht. Er war am 7. Januar 1845 als ältester Sohn des Prinzen Luitpold und der Prinzessin Augusta von Toskana geboren. In seiner Jugend rechnete niemand mit der Möglichkeit, daß er einmal den bayerischen Thron bestiegen sollte, vielmehr nahm man eher an, daß er König von Griechenland werden könnte. Der erste König dieses von der Fürstentumsherrschaft bestreiten Landes war seit 1832 der bayerische Prinz Otto, in kindloser Ehe vermählt mit einer Prinzessin von Oldenburg. Prinz Ludwig wurde von der Familie als möglicher Thronfolger in Aussicht genommen und lernte deshalb schon die neuzeitliche Sprache, aber die Aussicht verschlug sich, da König Otto von Griechenland im Jahre 1862 durch eine Revolution aus Athen vertrieben wurde. Im Alter von 21 Jahren nahm der Prinz Ludwig unter seinem Vater als Ordinanzoffizier an dem Kriege von 1866 teil und wurde in dem Gefecht von Helmstädt am 25. Juli durch einen Schuß in den rechten Oberschenkel schwer verwundet. Die Kugel konnte nicht entfernt werden, und der Prinz hinkte zeitlebens infolge der Verwundung; es schied auch aus dem aktiven Militärdienst aus. Er hat aber, wie die übrigen Mitglieder des Hauses Wittelsbach, sich in die neuen Verhältnisse gefunden, und war zeitlebens ein warmer deutscher Patriot.

Am 20. Februar 1868 vermählte sich der Prinz mit der damals achtzehnjährigen Erzherzogin Maria Theresa von Österreich. Nicht weniger als dreizehn Kinder sind der Ehe entstanden. Noch während der Stürme des Weltkrieges im Jahre 1918, ein halbes Jahr vor dem Zusammenbruch, konnte er unter großer Teilnahme des Bayernvolkes das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die Schicksale des bayerischen Königshauses sind noch in aller Erinnerung. Am 13. Juni 1886 starb auf tragische Weise der hochbegabte König Ludwig II. durch Selbstmord in geistiger Unmündigkeit. Da er keine leiblichen Erben hinterließ und sein Bruder Otto, der nunmehrige nominelle König, schon lange nicht mehr regierungsfähig war, übernahm der Sohn der beiden Könige, Prinz Luitpold, d. h. der Vater des jetzt Verstorbenen, die Regierungsherrschaft über Bayern. Er starb 1912, und nun wurde Prinz Ludwig Regent. Um aber die Verhältnisse in Bayern etwas mehr zu stabilisieren, nahm er am 5. November 1913 den Königtitel an. Das Bayernland hatte nun also einige Zeitspannen, bis zu dem Tode König Ottos, eigentlich zwei Könige.

König Ludwig interessierte sich hauptsächlich für die Landwirtschaft und trat auch lebhafte für den Ausbau des Verkehrswesens ein, u. a. für Kanalbauten. Während des Weltkrieges bat er sich mehrfach als treuer deutscher Mann bewährt, während seine Söhne aktiv am Kriege teilnahmen. Noch beim Zusammenbruch Österreichs glaubte er an den endlichen Sieg der deutschen Waffen und schickte sich bereit an, Tirol aus den Trümmern heraus zu retten. Er war der erste der deutschen Fürsten, die dann der Novembersturm zu Fall brachte.

Das Burgenland-Kompromiß.

Der durchlöcherte Friedensvertrag.

Der Ausschuß für Aufruhr in Wien hatte zu dem Bericht des Bundeskanzlers Schober Stellung zu nehmen, der von den Verhandlungen in Venetien unter dessen Leitung zurückschreibt. Der Bundeskanzler Schober betonte den kompromißcharakter des Venezianer Besprechungen, und empfahl schließlich, daß Venezianer Protokoll der Beschlüsse des Ausschusses zugrunde zu legen. Der Ausschuß nahm einstimmig folgenden Antrag an:

Das Verhalten der Entente ist seit der Ratifikation des Vertrages von Trianon beweist, daß sie offenbar nicht willens sind, wesentliche territoriale Bestimmungen des Vertrages von St. Germain, und zwar gerade die für Österreich günstigen, durchzuführen. Infolge der hierdurch geänderten Lage wird die Burgenlandregierung ermächtigt, die in Venezianer Besprechungen unter entsprechender Wahrung der Interessen Österreichs und der Rechte des burgenländischen Volkes fortzuführen und vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Genehmigung abzuschließen.

Flucht vor der Kaserne.

Wiener Blätter lassen sich melden, daß aus dem Burgenland vielleicht junge Leute über die Grenze flüchten, um der ungarnischen Militärdienstpflicht zu entgehen.

Die Tschechen und ihre Nachbarn.

Fortschritte der inneren Festigung.

Eine wichtige Darstellung der politischen Lage in uns. südöstlichen Nachbarstaaten gab der tschechoslowakische Ministerpräsident Benesch in längeren Erklärungen in der Prager Abgeordnetenversammlung. Für uns sind daraus besonders die Worte von Interesse, die er über

die Beziehungen zu Deutschland

sagte. Er erklärte, daß diese sich geestigt haben und daß auch in ihnen eine gewisse Tradition sich verfestigt habe. Es liege im Willen beider Teile, daß die Beziehungen bleiben, wie sie in den letzten drei Jahren geworden sind.

Aber die sonstige auswärtige Politik der Tschechoslowakei stellt folgende Grundsätze auf: Geltendmachung der aus der Pariser Friedenskonferenz hervorgegangenen Verträge, allmähliche Beseitigung aller Konflikte sowie Schaffung einer neuen Atmosphäre, in der der Geist des Faschismus dem nüchternen Mäßigungen weichen würde und Mitarbeiter an der Neugestaltung Mittteleuropas und an der Festigung des Friedens.

Die innere Stabilisierung

Der Tschechoslowakei findet ihren Ausdruck u. a. darin, daß die Regierung beabsichtigt, in diesem Jahre keine neuen Steuern anzufordern und die Ausgabe seiner einzigen ungedeckten Staatsnot zu gestalten. Das werde auch die Belebung einer größeren Auslandsanleihe ermöglichen. Ferner kündigte der Minister verschiedene Reformgelehrte an und schloß mit den Worten: Es ist gelungen, den Staat in kurzer Zeit so zu konzentrieren und zu stabilisieren, daß alle Versuche, seine Grundlagen zu untergraben, sich als erfolglos erweisen werden.

Die tschechischen Finanzen.

Der vom Finanzminister für 1922 unterbreitete Haushaltsvoranschlag weist in den Ausgaben 19.672 Millionen Kronen und in den Einnahmen 18.884 Millionen Kronen auf, sodass sich ein Abgang von 788 Millionen Kronen ergibt. Die vorgesehenen Einnahmen übersteigen diejenigen des laufenden Jahres um 5 Milliarden.

Bor dem Jagowprozeß.

A und neunzig Zeugen.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig beginnt am 27. Oktober der Prozeß gegen den Regierungspräsidenten a. D. Langott d. J. und gegen den Vorsteher des Reichs-Landbundes und der Pommerschen Landwirtschaftskammer Freiherrn von Wangenheim-Alten-Speigk wegen Verstüppung am Kapp-Putsch beschuldigt. Sie sollen im März 1920 im Verein mit dem Generalstaatsdirektor Dr. Rapp, dem General Büttow und anderen et al. unternommen haben, die Verfassung des Deutschen Reichs gewaltig zu ändern. Die Amnestieverordnung vom 4. August 1920 ist für beide nicht zur Anwendung gekommen, weil sie als Führer des Kapp-Unternehmens betrachtet werden.

Die sehr umfangreiche Anklageschrift schildert sehr ausführlich die Entstehungsgeschichte des Militärputsches. Es wird u. a. behauptet, daß Dr. Rapp sich schon zur Macht der Kapp-Putschisten aufgestellt habe. Sie berichtet über die Flucht der Reichsregierung und die Konstituierung der Kapp-Regierung, in der Herr v. Jagow den Posten des Innensenators bekleidete, während Freiherr v. Wangenheim zum Landwirtschaftsminister ernannt wurde.

Es steht für den Prozeß rund 90 Zeugen geladen worden, die gruppierenweise vernommen werden sollen. Unter den Zeugen befinden sich: Reichsjustizminister Schiffer, Oberpräsident Roske, Oberpräsident a. D. Winnig, General Meurer, Admiral v. Trotha, General Lubendorff, Freiherr v. Hohenbalken, Konsul Wurz, der Direktor des Pommerschen Landbundes v. Dewitz, Staatsminister a. D. Herzl, Dr. Stresemann, der General v. Seest, Kommerzienrat Arnold, der frühere Kriegsminister Generalleutnant Reinhardt, die Generale v. Hülsen, v. Bod., v. Owen, v. Laven, Major Traub, Reichsjustizminister a. D. Dr. Helzze, Ministerpräsident a. D. Hirsh, preußischer Minister des Innern Dominicus, die früheren Minister Gottheil, Süßbum und Oeler, Staatssekretär Hamm, Beauftragter Borsig usw. Die Verteidigung des Freiherrn v. Wangenheim liegt in den Händen des Reichsstaatsanwalts des Reichs-Landbundes, Reichsstaatsanwalt Wotan. Wer die Verteidigung des Herrn v. Jagow übernehmen wird, steht noch nicht fest.

Schlussdienst.

Freibachrichten vom 20. Oktober.

Protest des Deutschen Städtebundes.

Berlin. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat eine Entschließung gefasst, in der es u. a. heißt: Durch den Vertrag seiner Machtmittel verdeckt, kann Deutschland gegen die Gewalt nicht erfolgreich wohnen, aber das Recht kann durch Gewalt nicht unterdrückt werden. In dieser Überzeugung wird das Deutschtum in den überseeischen Städten ausdrücken und die gesamten deutschen Städte werden ihnen in ihrer Art treuerbrüderlich zur Seite stehen.

Der Deutsche Städtebund zur Wohnungfrage.

Berlin. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes fasste eine Entschließung, in der die Bereitstellung von über die Forderungen des Reichswohnungsbauabgabengesetzes vom 26. Juni 1921 weit hinausgehenden öffentlichen Mitteln verlangt wird. Die Abgabenhäufigkeit müsste ganz wesentlich gesteigert werden, damit daraus auch die Kapitalaufwendung für die notwendigen Neubauten bestreitbar werden könnte.

Beileben
München.

von Bayern hat prinzely Rupprecht die Verhandlungen gerichtet, welche für die Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Reichsamt bestimmt waren. Es ist zu hoffen, daß sein Sohn fortsetzen wird, der Bahnhof des Reichs zu erhalten.

Pelzig. Franzosen mit französischen Uniformen sind nach dem Frieden von Versailles nach dem Reichsamt gekommen. Sie sind hierfür zu einer Art von Dienstleistung verpflichtet.

Münster. Die Münchner hatten die aufgelöste Garnison nach dem Frieden von Versailles nach dem Reichsamt geschickt. Die Münchner sind nach dem Frieden von Versailles nach dem Reichsamt geschickt.

Sachsen.

Sonneberg, Sonnenuntergang, 1888 Chemnitz.

Sachsen.

Impromis.
Vertrag.
hatte zu dem Vertrag zu nehmen, der der bayerischen Kortetta betonte den Versprechungen, und soll der Beschluß sein. Der Ausschuss

Belleibung der bayerischen Regierung.

München. Aus Anlaß des Ablebens König Ludwigs III. von Bayern hat die bayerische Staatsregierung an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern in Sarat eine Belleibung verliehen, in der sie auf die großen Verdienste des Verstorbenen für die Wohlfahrt des Landes hinweist und befundet, daß sein Gedächtnis in der Dankbarkeit des bayerischen Volkes fortleben wird. — Der bayerische Ministerrat hat an der Begräbnisfeier des Königs in Sarat einen Kranz niedergelegen. — Der König wird in der Domkirche in München bestattet werden, wohin auch die an anderer Stätte provisorisch beigesetzte Königin überführt werden soll.

Widernde Franzosen.

Leipzig. In der Umgebung von Leipzig wurden vier Franzosen mit Revolvern angegriffen. Drei waren in französischer Uniform, einer in Zivil. Die Franzosen hatten allem Anschein nach mit Revolvern auf Bild geschossen, das in diesem Reiter reichlich vorhanden ist. Es gelang einen der Franzosen zu fassen und der Wache zu übergeben. Wahrscheinlich handelt es sich um Angehörige der französischen Bahnpostwache in Tauta.

Gegen den Kartoffelwucher.

Münster. Zu einer Demonstration gegen den Kartoffelwucher hatten die freien Gewerkschaften, S. P. D. und U. G. P. D. aufgerufen. Etwa 8000 Menschen hatten sich eingefunden. die Menge ging zum Landrat, Oberbürgermeister und Regierungspräsidenten, die die Anklage gaben, mit Vertretern der Arbeiterschaft Verhandlungen anzutreten. Eine Entschließung der Versammlungen forderte die Lieferung von Kartoffeln zum Preise von 10 Mark für den Zentner und strenge Bestrafung eines Jeden, der mehr fordert.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 20. Oktober 1921.

Werkblatt für den 21. Oktober.

Sonnenaufgang 6st | Sonnenuntergang 8st M.
Sonnenuntergang 4th | Sonnenuntergang 11th N.
1888 Chemiker Alfred Nobel geb. — 1888 Literaturhistoriker Johannes Schott gest.

□ Schlagfahne. Der Schlagfahne, die sich langsam bei uns wieder eingebürgert hatte, will man also von neuem den Gar aus machen: das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat, wie bereits berichtet wurde, vom 1. November ab die Herstellung und den Verkauf von Kunstfahne und sahnenähnlichen Erzeugnissen im Interesse der Sicherung der Frischmilchversorgung verboten. Von Rechts wegen! Denn es ist wirklich nicht unbedingt nötig, daß in einer Zeit, in der die Milch so knapp ist, daß selbst Kinder, Kränke und Greise sich eine peinlich genaue Milchrationierung gefallen lassen müssen, zahlreiche Hertshaften ein Schlemmerleben führen und Schlagfahne schließen und lecken. Fast überall war in den letzten Monaten die Schlagfahne, allen früheren Verbots zum Trotz, wieder ausgebracht, und wer ein gut gespicktes Portefeuille hatte, konnte sich zu allen Tages- und Nachtzeiten daran glücklich tun. Teilsweise wurde die Schlagfahne aus wirklich guter Sahne, ganz frischmähig, teilsweise aus einer guten Emulsion unter Verwendung von Frischmilch und Butter hergestellt. In Berlin stand die Erzeugung von Emulsionsfahne gewissermaßen unter behördlichem Segen statt. Man wollte durch die Sahnebereitung angeblich die heimliche Verarbeitung von Frischmilch verhindern. Die Herstellung der Emulsionsfahne stellte sich aber so neuer, daß man sich mehr als einmal zur Sahneerzeugung auch der Frischmilch bedient haben würde. Es ist nun sicher ein nicht unbedenkliches Spiel mit den Gedanken anderer Menschen, wenn in solcher Zeit ein schädlicher Kurzusatz in dreifester Weise breitmacht. Sollen unsere Kinder wirklich noch weiter für Schieber, Kriegsgewinner und Vaterlandspfeulanten darben? Es ist nicht besonders ehrenhaft, armen Kränken und Kindern in frivoler Weise die Milch zu entziehen. Das Leben läßt sich schließlich auch ohne Schlagfahne ertragen.

Ps-t.

— Naunhof. Die Mitglieder des Frauenvereins unternahmen Sonntag morgens 12.59 Uhr eine Fahrt nach Grimma zur Ausstellung für Sauglings- und Kleinkinderfürsorge. Wie Interessenten und vor allem jungen Mütter werden aufgerufen, sich der guten Sache halber an der Führer, welche 4. Klasse erfolgt, zu beteiligen.

— Naunhof. Die Siegenzugsgenossenschaft Naunhof veranstaltete diesen Sonntag ihr Interessantes Preisfest. 40 wertvolle Preise wurden für diesen Zweck gewidmet, auf welche 400 Lose à 1 Mark an die Besitzenden ausgedeckt werden. Auch wird eine große Ziege, verpackt, ausgedeckt. Wir verweisen auf die Anzeige im heutigen Blatte.

— Am 18. Oktober 1921 fand unter Leitung des Amtshauptmanns eine von der Amtshauptmannschaft und dem ländlichen Bezirksverbande einberufene Verhandlung mit Vertretern der Gemeinden und Kartoffelerzeuger im Amtsgerichtsbezirk Wurzen statt, an der auch Vertreter der Verbraucher teilnahmen. Die sehr eingehende Aussprache der Beteiligten ergab, daß der Ernst der Lage in der

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Bernstein.

Mit bebender Hand greift er nach seinem Hut, murmelt undeutlich „Gute Nacht!“ und verläßt die Stube.

Niemands hält ihn. Der Becht lädt kurz auf.

„Endlich! Und Ihr habt gehörnt, Männer, mein Gott hat es niedergelegt. Jetzt habt Ihr's halt mit mir zu tun vorderhand, bis Ihr einen neuen Bürgermeister gewählt habt.“

Das Blut treibt ihm noch wild in den Adern, als Heidrich in die kalte Finsternis hinaustritt. Zorn, Scham und Schmerz lassen ihn zittern wie einen Tremulen. Nicht einer! Nicht einer ist zu ihm gestanden!

Das ist die Tant! Weiter kommt er nicht in seinen Gedanken. Wenn er greift aus dem Dunkel eine heiße, zitternde Hand nach der seinen und drückt sie.

„Sagen muß ich Dir, Heidrich, wie's mich freut, und tatsächlich recht hast gehabt, mußt' Dir'nig draus machen aus dem Becht seinen Neben. Das ist ja bloß der Becht. Weil Du halt zu gut bist für sie und besser als alle,“ flüstert Regina ihm erregt zu.

Er ist beim ersten Wort stehen geblieben, wie von einem Schuß getroffen.

„Regina,“ stammelte er, und noch einmal leise, mit tiefer Jugend: „Regina?“ Dann schweigt er. Einen Augenblick ist nichts zu hören als das leise Rauschen des Baches.

Endlich murmelt Heidrich wieder: „Gott vergelt Dir, Regina, daß Du mich mit auch für einen schlechten Kerl hältst. Seit mein Gott die Augen geöffnet hat, hat mir niemand mehr so ein gutes Wort gegeben.“

Er kann sie nicht sehen, aber er fühlt, wie sie ihre Hand streift und verlegen vor ihm wegrückt.

„Geh, los mich. Ein dummes Mädchen bin ich, geht? Ned, wovon ich nie verstand, und jetzt muß ichheim. Gute Nacht!“

Die liebste und gescheiteste Dienst bist von ganz Friedlein! ruft er ihr noch laut nach. Aber Regina ist schon an den Haustürknauf, und statt ihrer steht plötzlich ein Mann im Dunkeln neben Heidrich.

„Gib acht, Bürgermeister,“ sagt er mit vor Erregung heißer Stimme, „dass Du Dich kein zweites Mal irrest in der

Kartoffelversorgung von niemandem verkannt wurde, und daß alle Teile bestrebt sind, diesem Ernst Rechnung zu tragen, die Erzeuger dadurch, daß sie aus ihrer Ernte den Bedarf der Bevölkerung decken, die Verbraucher dadurch, daß sie Ruhe und Besonnenheit bewahren und hierdurch verhindern, daß die einzuleitenden Maßnahmen durchkreuzt werden. Als ein schlimmiges Ergebnis der Verhandlung konnte deshalb der Vorstehende am Schlüsse feststellen, daß die Landwirtschaft des Bezirkes ihre Verpflichtung, die Bevölkerung mit Kartoffeln zu versorgen, voll anerkennt, daß die an der heutigen Versammlung teilnehmenden Vertreter von Gemeinden und Kartoffelerzeugern der einzelnen Gemeinden sofort in ihren Gemeinden Versammlungen der Kartoffelerzeuger abhalten werden, um auf Grund von Vorordnungen, die in der Versammlung durch die Amtshauptmannschaft vereinbart wurden, Kartoffeln zur Verfügung des Bevölkerungsverbandes gelassen zu lassen, daß ferner dafür gejagt werden soll, daß die ausgelösten Verpflichtungen so schnell als möglich und unbedingt bis zum Ende von der Amtshauptmannschaft in einer Verpflichtung an die Gemeinden noch festzuhaltenden Termin eingetragen werden müssen, und schließlich, daß als Preis für diese Kartoffeln, die jeweils für die Kreishauptmannschaft Leipzig gelende amtliche Notierung in der Welle maßgebend ist, doch durchgängig das Mittel zwischen den Preisen für rote und weiße Kartoffeln als Preis gilt. Sache des vom Bezirksausschuß gewählten Ausschusses wird es sein, daß zu sorgen, daß die so überstellten Kartoffeln in die Hände der Verbraucher gelangen und zwar derjenigen, die sie wirklich nötig haben; denn es mußte festgestellt werden, daß die Gefahr besteht, daß ein Teil der Verbraucher so doppelt eindacht, daß Selbstversorger sich als Verbraucher mit verjüngten lassen u. dgl. mehr. In den nächsten Tagen werden gleiche Versammlungen in den übrigen Teilen des amtsverantwortlichen Bezirkes folgen. Hiermit ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß über die Sicherstellung des Bedarfs der Bevölkerung bald Gewissheit herrschen wird.

† Preissturz für Gönnie. Während in den Kriegsjahren Gönnie zum Preise unter 22—24 Mark nicht zu haben waren, werden seit einigen Tagen in Eisenach größere Mengen Gönnie wieder angeboten. Während für das Pfund ursprünglich noch 10 Mark gefordert wurden, sind laut „Eisenacher Tagesspost“ die Preise jetzt schon wegen des großen Angebots auf 7,50 Mk. bis 7 Mk. herabgesetzt worden. Dieser Abgang ist besonders auf dadurch eingetreten, daß die Fleischversorgung im allgemeinen wieder besser geworden ist und nicht mehr so großer Wert auf Gönnie gelegt wird.

† Wegfall der 1. Klasse auch in den Fernzügen? Nach einer Meldung aus Berlin soll mit Eintritt des Winterschlafplanes die 1. Wagenklasse im allgemeinen auch in den Fernzügen nicht mehr verkehren.

† Deutliche Umfälle. Nach einer Entscheidung des Oberlandgerichts Dresden vom 20. August 1921 bestehen die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1920 über Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen auch jetzt noch unverändert fort. Es ist also auch weiterhin zu allen öffentlichen Auf- und Umzügen die vorherige Genehmigung der Polizeibehörde erforderlich.

† Auf der Kraftwagengasse Bad Lauchstädt-Grimma wird zu folge ungünstigen Ereignissen der Betrieb ab 26. Oktober d. J. eingestellt.

† Das Jodatkallicht. In diesem Monat bietet sich die seitliche Gelegenheit, das Jodatkallicht zu deobachten. Während diese Ercheinung unter den Tropen das ganze Jahr hindurch sichtbar ist, zeigt sie sich bei uns nur in den Monaten Februar und März am Abendhimmel nach Sonnenuntergang, und im Oktober und November am Morgenhimmel vor Sonnenaufgang. Um von 3 Uhr morgens steht man an der Stelle, wo später die Sonne aufgeht, einen weichen, mattem Lichtegel aus dem Horizont herausragt, der mit seiner Spitze fast bis zu den Plejaden reicht. Im Aussehen ist das Gebilde der Milchstraße ähnlich; es übertrifft diese jedoch zumeist an Helligkeit, besonders wenn die atmosphärischen Verhältnisse günstig sind.

— Die Weihe je eines Ehrenmales für die gefallenen Krieger erfolgte am Sonntag in Hof und Sennwald-Möddla.

— Die Mulde, so schreiben die Nachrichten, erkennst man immer wieder. Ein Anwohner des Flusses erklärte, daß seit 40 Jahren nicht so wenig Wasser in der Mulde war. Zu beiden Seiten des Muldenbettes zeigen die großen trocknen Stellen, und inmitten des Flusses kommen überall Inseln zum Vorschein. So ist an der Mühlenschule eine Insel zu Tage getreten und auch die Insel gegenüber dem Neplundsee, deren Vorhandensein bisher nur aus dem Wasser ragender Pflanzenwuchs angezeigt, zeigt sich jetzt öffentlich in ihrer ganzen großen Ausdehnung und in ihrer schwammigen Beschaffenheit. Das Rauschen der Wasser am Mühlenteich ist längst verstummt.

— Der Bäckermeister Heinrich Bruno Schöne in Petersdorf hatte im Schlechthandel 45 Zentner Roggen von dem Gutsbesitzer Karl Paul Stockmar in Annenbach gekauft, außerdem mehrere Zentner in kleineren Mengen, die aus Brotzelken kamen. Das Leipziger Wiedergesicht erkannte gegen Schöne auf zwei Monate Geldstrafe und 25000 Mark Geldstrafe und gegen Stockmar, der im Mai wegen unbefugten Getreideverkaufs zu 30000 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, auf sechs Wochen Geldstrafe und 10000 Mark Geldstrafe.

— Die Stadtverordneten zu Wurzen haben nachstimmig angenommen: Die Stadtverordnetenversammlung erlaubt den Stadtrat, 2000 Zentner Kartoffeln anzukaufen, um bei dringenden Fällen (z. B. starke Familien, alte und kranke Bewohner, Almosenempfänger, Sozialrentner usw.) helfen zu können. In ganz großen Notfällen sollen die Kartoffeln, die zentralweise auszugeben sind, etwas billiger abgedeckt werden. Alle Auslagen sind von der Stadt zu übernehmen. Im übrigen erhält die Stadtverordnetenver-

sammlung den Stadtrat, in nachdrücklichster Form bei den Erzeugern vorstellig zu werden, daß der Bedarf an Kartoffeln für die Bevölkerung überdeckt wird, damit die Erregung der Bevölkerung nicht noch größerer Umsatz anstrebt.

— Wurzen. Bei einer Bäderhändler erschien ein Unbekannter, um einzukaufen. Pöbelisch wurde es der Bäderhändler unwohl. Schließlich erschien ein bekanntes Mädchen, welches auf die Ware aufpaßte, worauf sich der Fremde entfernte. Es wird angenommen, daß der Mann mit einem Betäubungsmittel operierte, um dann zu

Machern. Riesenpilz. Im Rittergutswohne zu Machern wurde ein Pilz von gewölbiger Größe gefunden. Es war der sogenannte „Tschape“. Er hatte das ungeheure Gewicht von 64 Pf.

— Der Gutsbesitzer Franz Oswald Fischer in Bernbrück sollte sich zu verantworten, weil er seiner Getreideableiterpflicht überdrüßig nicht nachgekommen ist und auf einer nicht angemeldeten Saatmühle Getreide gehortet und widerrechtlich verbraucht hat. Fischer hatte im vergangenen Jahre einen halben Kehl Roggen und zwei Kehl Weizen angebaut, er hatte zwei Zentner Roggen und drei und einen halben Zentner Weizen an den Kommunalverband abliefern müssen, das oder nicht ein Pfund abgeliefert, wobei Weizen noch Roggen. Der Angeklagte sagte ferner, daß er nicht zu entlassen, daß er keine Gewalt, seine Ernte sei sehr schlecht gewesen, er habe nichts abliefern können. Der Sachverständige bekundete, Fischer habe eine Ernte gegeben, die unter mittel gewesen sei. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß der Angeklagte Fischer sich der Getreidehinterziehung, der Nichtanmeldung der Saatmühle und des unbefugten Saatens schuldig gemacht habe, und erkannte auf eine Geldstrafe von 2000 Mark.

— Der Rittergutsbesitzer Hans Beyer in Großpösna hatte an die Mühlendestinie Anna Hulda Kögeborn in Thallwitz „Hinter zum“ 45 Zentner Roggen zum Zentnerpreise von 110 Mark geleistet; das Mehl hatte sie an den Bäckermeister Erich Wilhelm Süpke in Wurzen verkauft. Außerdem hat die Angeklagte Kögeborn auch noch für Beyer 4 Zentner Weizen für dessen Haushalt „schwarz gemacht“. Das Leipziger Wiedergesicht erkannte gegen die Kögeborn auf 6 Wochen Geldstrafe und 5100 Mark Geldstrafe. Das Urteil gegen Beyer lautete auf einen Monat Geldstrafe und 30100 Mark Geldstrafe, gegen Süpke auf einen Monat Geldstrafe und 10000 Mark Geldstrafe. Erwähnend kam bei Beyer seine Lebensstellung in Betracht; als Rittergutsbesitzer hätte er mit geringem Beispiel vorangesehen und die Anordnungen zur Sicherstellung der Volksernährung um so genauer befolgen müssen; bei Süpke mußte straffördernd wirken, daß er wegen gleicher Delikte schon dreimal bestraft werden.

— Ein einjähriger Dachdeckermeister. Der Sohn des verstorbenen Dachdeckermeisters Emrich, der 36 Jahre alte Arthur Emrich in Leipzig, der in seiner Kindheit den rechten Arm durch Unglücksfall verlor, hat am 14. Oktober in Leisnig seine Meisterprüfung bestanden.

— Freiberg. Ein Gutsbesitzer im Zug überließ seine Felder zum Kartoffeloppelnen unentgeltlich. Es wurden auf etwa 2 Hektar Land circa 20 Zentner Kartoffeln gesammelt. Ein Mann, gewann 3. B. in 22 Arbeitsstunden 6 Zentner.

— Plauen. Ein Arbeiter, der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand, sah in der Wilder einen gefällten Sack liegen. Es stellte sich heraus, daß in dem Sack 11 geschlachtete und gerupfte Gänse enthalten waren. Es wird sich bei diesem Fund um Diebstahl handeln.

Nah und Fern.

○ Einstellung Berliner Gasthausbetriebe. Der langwierige Kellnerstreik in Berlin soll eine Anzahl von Inhabern bekannter höherer Gaststätten veranlaßt haben, ihre Betriebe für immer zu schließen. So will das Weinhaus Hirsch seine Weinstuben auf einen kleinen Verkaufs- und Ausschankraum beschränken und die übrigen Räume zu Ausstellungszwecken vermieten. Ein größeres Restaurant an der Bahnhofsvorstadt hat bereits seine Räume an eine Bank vermietet. Dadurch ist bis jetzt ungefähr 200 Angestellten die Arbeitsmöglichkeit unterbunden. Andere Unternehmungen sollen gleichfalls Schließungsschäfte haben.

○ Eine zweite Kirchenerneuerung in der Schweiz. Aus Zürich wird gemeldet: Das anhaltende Sommerwetter der letzten Zeit hat die Kirchendämme in der Schweiz zu einer zweiten Blüte gebracht. Man hofft, bei Andauer der Wärme in den günstig gelegenen Gegenden gegen Ende Oktober eine zweite Kirchenerneuerung zu blühen. Diese Erneuerung ist das letztemal im Jahre 1540 zu verzeichnen gewesen.

○ Ein neues Syphilismittel. Dr. Roux, Leiter des Pariser Pasteurischen Instituts, hat der französischen Akademie der Wissenschaften eine wichtige Entdeckung zur Behandlung der Syphilis durch Muskaleinspritzungen von Wismutöl unterbreitet. Hundert Francs sind damit bereit gegeben. Dr. Roux erklärte jedoch, daß lange Beobachtungen notwendig sind, ehe behandert werden kann, daß das Wismutöl die Häufigkeit besiegt, Individuen, die von der Syphilis angestellt sind, zu heilen.

○ Eine Brücke über die Lagunen. In Venetien und in ganz Italien herrscht grobe Entrüstung über den Plan der Gemeindeverwaltung von Venedig, eine große Brücke über

der vom Haus zur Straße hinabgeht, schwimmen kleine, gelbe Inseln aus dem sahnen Braungrün des Gründes — die ersten Primeln. Und der Kirschbaum darüber spreizt seine satzungsschmalen Äste mit den vielen glänzenden braunen, dichten Knospen.

Unter dem Kirschbaum springt feelenvergnügt ein drolliges, flachblondes Kind in langem Kittel herum und hantiert unentwegt unter den Primeln, die es zu Hanteln ausschlägt. Es ist die kleine dreijährige Beba, das einzige Kind, welches die verstorbenen Mütterin ihrem Mann hinterließ. Sonst ist Beba des Vaters Auguste. Aber heute achtet er nicht auf das Kind. Nachdrücklich ruht sein Blick auf dem Dach des Nachbarhauses, daß ein Stück unterhalb dort an der Straße liegt, sehr blonde Fenster und ein großes, stolzes Wirtshauschädel hat: „Zur blauen Forelle.“

Dabei fröhlt sich Gabriel Heidrich im Stilien immer von neuem verwundert, wieviel der Bärtelbauer gestern sagen konnte: „Die Einige sitzt im Bachwirtshaus.“

Soll's wirklich sein, daß die Leute das glauben, bloß weil die Bachwirtin zuweilen nach der kleinen Beba schaut und er, daß dankbar, gute Nachbarschaft hält?

Aber freilich, denkt er bitter, warum, wenn sie einem schon gar die größten Schlechtigkeiten guttrauen, nicht auch daß? Hört es nicht gedacht, daß die Menschen so sein können.

Aber Regina? Regina hatte ihm ja doch gesagt: „Ich glaube an Dich, Müller!“

Weinen soll man, da gibt es kein Bettfügen und keine Einschüfung. Und doch, wenn man das Wort vom Bärtelbauer da gegen hält, und daß sie nur heimlich im Dunkeln ihm nachgeschlichen ist.

Kein Verlust ist, auch nicht auf Reginald. Und das tut dem Müller Heidrich am tiefsten weh.

„Tata,“ ruft plötzlich die kleine Beba vom Anger heraus, „die Bachwirtin.“

Heidrich lädt unwillkürlich zusammen. Ob über

die Vagabunden zu bauen. In Künstlerkreisen ist ein energischer Feldzug gegen dieses Projekt eingeleitet worden.

Der Schatz des Fürsten Yusupow. Der bekannte russische Fürst Yusupow, der Mörder Rasputins, weist gegenwärtig in London, wo er als Beschützer der adeligen russischen Flüchtlinge auftritt. Zu ihrer Unterstützung hat er verschiedene wertvolle Gemälde, darunter zwei Rembrandtbilder verkauft, ebenso eine Schnur wunderbarer schwäger Perlen, die einen Wert von 80 000 Pfund Sterling besitzen. Kaum ein Dutzend Personen kennt den Wohnsitz des Prinzen in London. Diese Vorsichtsmäßigkeit ist notwendig, weil, wie es heißt, die Sovjetregierung ihm eifrig nachsteht, nicht so sehr aus politischen Gründen, als vielmehr deshalb, weil Yusupow in Russland einen großen Zwischenstand vergraben haben soll. Dieser Schatz bildet den Reservesonds für die russischen Emigranten.

Das lädt sieb blöden! Die "Internationale Künstlerorganisation Wien" verbietet ihren weiblichen Mitgliedern, für Belgrad ein Engagement anzunehmen. Aufstreiten dürfen dort nur verheiratete Frauen mit ihren Ehemännern. Dasselbe gilt für Bularest, nur werden hier auch unverheiratete Söldinnen zugelassen, wenn sie nach Beendigung ihres Auftritts sofort nach Hause gehen. Zuwidderhandeln werden von der Künstlerorganisation ausgeschlossen.

Amerikanische Bandenkübler. Aus Washington wird berichtet: In Toronto drangen fünf bewaffnete Männer in die Zweigstelle der Rawlinson-Bank und zwangen mit vorgehaltenem Revolver die Angestellten, sich auf den Fußboden zu legen, während die Kaschierschränke ausgeraubt wurden. Die Räuber entflohen in einem Automobil.

* Schlechte Geschäfte in England. Nach den Berichten von 232 Gesellschaften beträgt der Gewinn 13 312 771 Pfund Sterling (insgesamt) gegen 24 157 772 Pfund Sterling im letzten Jahre, oder 42 Prozent weniger.

Bur Oppau-Spende!

Siebente Quittung:
Sich & Waller 100,- Mh.
Erste bis siebte Quittung: 975.85 -
Gesamtsumme 1075.85 Mh.

Kirchennachrichten.

Dom. XXII. p. Tr.
Term. 11 Uhr: Gottesdienst. — Nach 2 Uhr Taufen. — 5 Uhr: Jungmägde- und Jungfrauenverein im Konfirmandensaal.
Reaktion: Robert Sitz. Druck und Verlag Sitz & Sohn in Naumburg —



(Albrechtshausen)
Dieses Bi

Ergebnis
für den
ohne F
Gewal
heinen

Nummer

Es ist beabsichtigt, wirken des besseren getestet werden. A durch die Ortschaften. Der Zeitpunkt wird von Organisationen — einigungen von unmittelbar mit dem Hauptmann

mittieren. Später möglich werden. Grimm,

In der geheimnideraten i

1. Die Einheit auf dem jetzt errichtet wurde, auch des Herrn einer Rauchware wurde bedingt.

2. Die Einheit auf dem jetzt errichtet wurde, auch des Herrn einer Rauchware wurde bedingt.

3. Zu den

4. Die Einheit auf dem jetzt errichtet wurde, auch des Herrn einer Rauchware wurde bedingt.

5. Von ei

„Sächsisches Heim“ von Siedlungsschule

Es handelt sich um Wiesen. In de

nächst ein Gebäu

6. Von einer

aus der produzi

7. Von der

für Naumburg über

Rennstrecke. Eine

bei der Stadtverwaltung vertrieben

auf sich berufen

aufgestellt. W

8. An die L

Dresden sollen 4

Reisekosten geza

9. Von de

Herrn Kaufma

man mit Dank

10. Das C

Leipzig um G

Theatervorstellung

11. Die E

wurden genehmi

von Großbörde

die Leipziger St

Vergebung der S

Haus Leipziger

sprache wegen V

12. Von de

und wegen der E

der Sache soll t

schließung gesche

Verfassungsausla

13. Zur O

nommen werden

der Schülertag

DOPPELPROGRAMM

LICHTSPIELE

DOPPELPROGRAMM

Nur Freitag bis Sonntag, den 23. Oktober

„Der Klosterjäger“

Großes Hochgebirgsdrama in einem Vorspiel und vier Akten von LUDWIG GANGHOFER

Hauptrollen: FRITZ GREINER, THEA STEINBRECHER

9 Akte
erstklassigen Inhalts

Antang pünktlich 7 Uhr

Sonntag 4½, Uhr: Grosse Kindervorstellung

Letztes Programm 1½, 9 Uhr

Arbeiter-Madfahrer-Verein Frisch auf!

Mitglied der Arbeiter-Madfahrer-Bundes-Solidarität

Sonnabend, den 22. Oktober 1921 findet unter Herrn St. vergnügen statt. Darbietungen: Kunst- und Freizeitfahnen, Radballspiele Grimm gegen Naumburg. Anfang 1½, 7 Uhr. D. B.

Achtung!



Freitag früh eintreffend blutfrischer

Schellfisch mit Kopf
Kabeljau ohne
Seelachs
Goldbarsch
Geräucherter Schellfisch
In 1921 Vollheringe II. Größe
In 1921 Vollheringe I. Größe
Feinste Schollenheringe
Achtstotter, Melanchthonstrasse 1.

Achtung!

zu dem billigsten
Tagespreis

Kein Wunder,

aber ein reelles, billiges und modernes Waschmittel ist

Kraul's Waschpulver

zusammengestellt auf Grund
15-jähriger Erfahrung in der
Wäschereibranche.

Unvergleichliche Qualität, ohne Chlor.

Blendend weiße geruchlose Wäsche,
1 Pfund-Pocket nur Mark 3.— bei

Richard Schumann, Markt 4.

Wir kaufen alte u. gebrauchsfähige
Maschinen, Motore, Autos,
ganze Fabrikaulagen
Metalle, Alteisen

Gebr. Nüssgen, Leipzig, Idastr. 3. Telefon
16746

Herren-Zimmer, Schreibtisch,
Bücherschrank, eine Küchen-
Einrichtung, mehrere Spiegel und
Schrankchen, Kommoden
zu verkaufen Gartenstraße 38.

Spurlos verschwunden

und alle Handarbeitsgegenstände u. Haushaltsgegenstände, wie Blätter, Mäuse usw. durch häufigen Gebrauch der schönen

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radibor

Zu haben: d. Apoth. Drog. u. Parfümerie.

Schr hohe Preise

werden jetzt für Lumpen, Eisen,

Metalle, Knochen,

Zeitung u. Felle

gezahlt. Wer davon hat,

bringe es zu

Franz Schütte, Naumburg, Gartenstr. 5, bei Tinius.

Kostenlos Schreib-

maschinenunterricht

oder kostenloser Ausbildung

zur perf. Vorleserin oder

Honorar gewähre ich einer

Dame oder jg. geb. Mädchen,

das täglich 2 Stunden mir

widmet. Keine Schreibfähigkeit,

keine Anstrengung. Zündöl

oder Öl. Angebote erbeten.

F. G. Dietrich, Wurzenerstr. 53

Starke Ferfel

find zu verkaufen in

Staudinitz, R. 24 c.

Gesucht Armstuhl

gut erhalten. Angebot unter

„D. W.“ mit Preis an die

Expedition.

Gewaschen mit

Dixin

1 Henkel's Seifenpulver

Hersteller: Henkel & Cö.

Düsseldorf.

Henkel's Seifenpulver

1 Henkel-Sattel, (Friedenswehr)

2 eiserne Bettstühle mit Matratze

1 Kopierpresse, 1 Steh- oder

Schrank, 1 Sandkasten, 1 Kinder-

schlitten, 1 Pferdestall (solid)

1 Kopf mit Geweih (v. Auerochsen), 1 Gaskrone, 2 Gewebe-

reiniger, 1 gebr. Aufwaschflasche

zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wir suchen sofort oder später

1 Laden

in besserer Geschäftslage zu mieten,

als Dauermeister. Gottl. Ver-

gütung für vorzeitige Aufgabe

eines passenden Lokals. Gottl.

Angebote an

Hamburger Kasse-Lager

Thams & Garbs

Segeberg i. Holstein.

Eine goldene Brosche

vom Bahnhof Beucha bis

Ammelshain am Sonntag

verloren. Gegen hohe Be-

lohnung bei

Frau Schirach, Naumburg,

Bahnhofstraße, abzugeben.

verloren.

Kind erhält gute Belohnung.

Abzugeben in der Expedition

dieses Blattes.

SLUB

Wir führen Wissen.